

## **Johannes der Täufer**

Ja, ich habe schon im Herbst zugesagt, mal eine Predigt über Johannes den Täufer zu machen und hatte bei der Zusage eine Idee, wo ich dachte, ja, genau das möchte ich bringen.

Leider habe ich sie nicht aufgeschrieben und konnte mich an jenen Einfall nicht erinnern, so dass ich mich nochmals ganz neu mit diesem Johannes auseinandersetzen musste.

Ich möchte gerne den Zugang her von Jesus gehen, von seinem Bericht über diesen aussergewöhnlichen Menschen, der irgendwie auch noch mit ihm verwandt war.

Matthäus 11.7

*Als sie fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk über Johannes zu reden: Was wolltet ihr sehen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das vom Wind bewegt wird? 8 Oder was wolltet ihr sehen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Menschen in weichen Kleidern? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. 9 Oder was wolltet ihr sehen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: Er ist mehr als ein Prophet. 10 Dieser ist's, von dem geschrieben steht: »Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.« 11 Wahrlich, ich sage euch: Unter allen, die von einer Frau geboren sind, ist keiner aufgetreten, der größer ist als Johannes der Täufer...*

Johannes der Täufer hatte eine Aufgabe bekommen, die laut Jesus die bis anhin grösste Aufgabe war, die ein Mensch je bekommen hatte. Achtung, sogar als Moses, durch den ja Gott das jüdische Gesetz gegeben hat, Johannes solle Wegbereiter für die Ankunft Gottes auf Erden sein, ankünden, nun ergreift Gott die Initiative und bringt sein Reich auf diese Welt.

Und die Ankündigung geschah einerseits durch die Propheten des Alten Testaments, dann aber eben durch diesen einen Menschen Johannes, den Täufer.

Jesus fragte die Zuhörenden: Was wollten sie in der Wüste? Warum gingen sie, diesen Johannes zu sehen? Ein Schilfrohr im Wind? Einen wohlgekleideten Menschen?

Diese Menschen hatten die Überlieferungen, dass Gott vor Zeiten, zu jenem Zeitpunkt vor Jahrhunderten, zu den Menschen gesprochen hat durch Propheten. Der letzte war Maleachi, rund 300 v. Chr. Und seither trat niemand als Prophet auf, es schien, dass Gott verstummt war. Ausserdem waren sie in einer schwierigen Situation, die Römer hatten das Land okkupiert und pressten es wie eine Zitrone aus.

Und trat endlich, endlich wieder jemand auf: Und was für einer:

Ruppig, laut, in Kamelhaaren, in der Wüste, ass kein Brot und trank keinen Wein und nahm kein Blatt vor den Mund. Nun, dieser Johannes glich in vielem den alttestamentlichen Propheten. Wie Simson oder auch Samuel wurde er von einer Frau geboren, die eigentlich keine Kinder haben konnte und von Gott angekündigt und von Gott für eine bestimmte

Aufgabe bestimmt. Und wie Simson und Samuel lebte auch Johannes der Täufer als sogenannter Nasiräer, also Gottgeweihter, der zeitlebens keinen Alkohol trank und wohl auch die Haare nicht schnitt.

Man stelle sich nun also vor, da tritt in der Wüste ein Mensch auf, kleidet sich so wie die Propheten 1000 Jahre vorher, Was wäre, wenn heute ein Mensch sich so kleiden würde, die die Menschen vor 800 Jahren: Was für ein Spektakel!

Und dann gab es weder TV noch Internet noch Instagram noch Zeitung, und als jüdische Menschen ging man nicht ins griechische Theater, so war man doch froh um jede Unterhaltung. Und dieser Johannes bot zweifellos Unterhaltung, hatte seine Aufmachung doch sehr etwas Theatralisches: Wahrscheinlich entsprach er ziemlich genau dem Bild eines Propheten, wie man dies so landläufig hatte.

Übrigens, das ist aber nicht das Thema von hier, hat auch Jesu Einzug nach Jerusalem etwas sehr Theatralisches, ja komödienartiges, er spielt einen königlichen Einzug, aber die Requisiten sind geborgt, das Pferd ist ein Esel, der Sattel sind die Kleider der Jünger, die Empfangenden sind Kinder. Offenbar benutzten die Beiden bewusst diese Stilmittel.

Nun aber zu Johannes: Die Massen kamen. Von Jerusalem her und überall sonst. Die ganze Region, von weit her kamen die Menschen und schauten sich diesen Johannes an. Einige von ihnen liessen sich auch tatsächlich von ihm taufen und einige wurden sogar seine Schüler, unter ihnen z.B. Andreas oder Philippus, die später dann Jesu Schüler wurden.

Jesus aber fragte ziemlich kritisch: Seid ihr einfach in die Wüste gegangen um euch unterhalten zu lassen? Etwas Spektakel zu haben? Oder habt ihr auch hingehört? Habt ihr den Menschen auch ernstgenommen? Habt ihr euch darauf eingelassen? Denn, trotz aller Darstellung, Nachspielen der alten Propheten: Es war kein Spass. Es war nicht als Unterhaltung gedacht, er war wirklich ein Prophet, ja, er war Elia, der wiederkommen soll, er war mehr ein Prophet: Er hatte eine sehr ernsthafte und gewichtige Aufgabe: Die Menschen sollen vorbereitet werden, dass Gott sie besucht.

Und seine Mission war denn auch zu verkünden: Macht den Weg frei, wohl in den Herzen, damit Gott freie Bahn hat, damit die Menschen bereit sind für die Begegnung mit Gott.

Denn das in Christus Gott die Menschen besucht, ist derart unfassbar, dass Menschen darauf vorbereitet werden müssen und auch dann noch eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit, dies zu fassen.

Ganz in der Tradition der alten Propheten eckte Johannes natürlich an mit seiner Botschaft, die lautete: „Metanoiete“: Busse tun trifft es nicht ganz in der Übersetzung, mehr: Seid bereit für Veränderung, ändert eure Gesinnung, ändert eure Denkweise, seid bereit für Neues und daraus auch euer Handeln, denn Neues kommt.

Darum gab er auch praktische Anleitung, wie denn ein erneuerter Lebensstil aussehen könnte: Wer zwei Mäntel hat, soll einen der Person geben, die keinen hat, wer Soldat ist, soll nicht gewalttätig sein, wer Zöllner ist soll nicht korrupt sein.

Die religiösen Führer beschimpfte er mit groben Wörtern, weil sie zwar alle kamen, aber sich nicht auf seine Botschaft einliessen. Und er legte sich auch mit dem König Herodes Antipas an und nahm kein Blatt vor den Mund, was ihm dann den Kopf kosten wird, im Sinne des Wortes. Denn dieser König war mit einer Nabatäer Prinzessin verheiratet (das sind die, die in den Festfestungen in Petra, Jordanien, lebten) und versties sie aber, damit er die Herodies, Frau seines Halbbruders Boethos heiraten konnte.

Dies liess Johannes nicht unkommentiert und brachte sich damit ins Gefängnis, in eine Festung am Toten Meer, wo er dann bei einem Festmahl, auf Wunsch von Herodias, getötet wurde.

Sein Einsatz für die Gerechtigkeit kostete ihm sein Leben, wie vielen Propheten vor ihm.

Seine Botschaft wirkte zweischneidig und hatte auch drohende Aspekte: Einerseits warnte er davor, sich nicht auf seine Botschaft und auf den Weg des Friedens einzulassen, denn dies würde in einer Katastrophe enden (es kam so, der jüdisch-römische Krieg war ein Desaster und endete mit der Zerstörung Jerusalems, des Tempels und der Versklavung der Bevölkerung), andererseits war seine Botschaft durchaus eine frohe: Er, Johannes, dessen Name *Gott ist gnädig* bedeutet, verkündete, dass der Barmherzige und gnädige Gott hat seine Menschen nicht vergessen, sondern besucht sie und bringt Heil mit sich: Vergebung der Sünden, liebevolle Hinwendung. In den Worten seines Vaters Zacharias, als der zur Geburt von Johannes weissagte:

Johannes wird den Weg bereiten für den Herrn:

*Lukas 1,78 aufgrund des herzlichen Erbarmens unseres Gottes, mit dem das aufgehende Licht aus der Höhe uns besuchen will,*

*79 um zu leuchten denen, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um zu lenken unsere Füsse auf den Weg des Friedens.*

Johannes der Täufer war wie ein Werkzeug Gottes, mit dem Gott die Menschen vorbereiten wollte, sich auf ihn einzulassen, Barmherzigkeit zu erfahren, um sie so auf einen Weg des Friedens zu führen. Offenbar brauchte es dieses Werkzeug. Durch Johannes wurden die Massen aufgerüttelt, neugierig gemacht. Man wurde hellhöriger, aufmerksamer. Johannes und Jesus dienten ein und derselben Sache. Ihr Wirken war eng ineinander verzahnt.

Wenn wir weiterhören beim Zeugnis von Jesus über Johannes, zeigt es sich schön, dass sie verschiedene Aufgaben für die gleiche Sache hatten: Jesus bringt ein Gleichnis:

Auf dem Markt, während die Eltern ihren Geschäften nachgehen, spielen die Kinder miteinander, sie spielen was sie kennen von ihren Eltern, z.B. Hochzeiten, oder auch Trauerfeiern, beides ist mit viel Musik verbunden. Die einen wollen spielen, kommen mit Vorschlägen, z.B. komm, wir spielen Trauerfeier, hier die Klagelieder, trauert und weint mit (wie die professionellen Trauernden) aber die anderen Kindern wollten nicht. Dann ok, dann halt Hochzeit, kommt,

wir spielen Hochzeit, hier hat's Essen und Trinken, lasst uns tanzen. Aber die Kinder so: Ach nein, wir wollen nicht.

### **Und so sagte Jesus:**

Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Kindern ist es gleich, die auf dem Marktplatz sitzen und den andern 17 zurufen: Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht getanzt, wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geklagt. 18 Denn Johannes kam, ass nicht und trank nicht, und sie sagen: Er hat einen Dämon! 19 Der Menschensohn kam, ass und trank, und sie sagen: Seht, ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern!

Johannes war ein Schauspiel, Jesus vergleicht es mit einem Trauerspiel. Die Worte von Johannes waren deutlich, eindringlich und er selbst lebte sehr asketisch. Jesus war auch ein Schauspiel, aber ein Freudenspiel, wie eine Hochzeit, er ass und trank und tanzte mit den Menschen, einige liessen sich darauf ein, viele aber schauten zu, ergötzen sich vielleicht am Spektakel, aber zuckten dann offenbar mit den Schultern und liessen sich nicht darauf ein wie die Kinder, die nicht mitspielen wollten. Wenn dies nichts brachte: Was sollte man noch machen?

Worauf sollten sie sich einlassen? Bei Johannes war es das sich Einlassen auf Veränderung. Metanoiete: Seid offen für Neues, seid bereit, die ausgetretenen Pfade zu verlassen, aber auch: Überlegt, wo ihr im Unrecht seid, wo ihr Ungerechtigkeit mitträgt. Lasst euch taufen als Symbol, das eure Sünden vergeben sind. Schlussendlich aber: Macht

euch bereit, den lebendigen Gott zu treffen, macht euch bereit, lasst euch überraschen von seiner Barmherzigkeit und seinen Frieden.

Und an diesem Punkt denke ich, wird Johannes der Täufer auch für uns relevant, auch wenn seine Mission sehr spezifisch an seine jüdischen Zeitgenossen war. Es war zwar ein einmaliger Moment, dass Jesus als Mensch auf der Erde wandelte, aber die Botschaft des Neuen Testaments ist ja gerade aussergewöhnlich darin, dass dieser Moment andauert: Dass Gott seither mit allen Menschen in eine persönliche Beziehung treten möchte, barmherzig und freundlich, sie so auf den Weg des Friedens führen möchte, dass dies seinen Frieden mit sich bringt.

Der Aufruf von den beiden war darum auch:

Bitte belasst es nicht beim passiven Zusehen, bitte belasst es nicht beim sich unterhalten lassen. Wie die Kinder auf dem Markt sind wir eingeladen, uns am Leben mitzufreuen, mitzutanzten, mitzutauern. Der Aufruf Johannes gilt auch unseren Herzen: Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und jeder Hügel soll eingeebnet werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben, zu ebenen Wegen werden, damit der Weg Gottes frei ist.

Wir sind aufgefordert, in uns zu schauen: Tragen wir Gräben oder Berge mit uns, die Gott von unserem Herz abhalten sollen?

Oder haben wir uns innerlich bereits verabschiedet und leben nur noch als passive Zuschauer?

Gibt es Dinge in uns, mit denen wir den Frieden Gottes abhalten? Oder wehren wir uns gegen seine Barmherzigkeit gegenüber uns? Sind zugegebenermaßen schwierige Fragen. Aber ich denke, grad dies war die Aufgabe von Johannes und ist es auch für uns heute: Geht in euch und schafft die Hindernisse aus dem Weg. Aus nachpfingstlicher Perspektive würde man noch hinzufügen: Der Geist Gottes hilft uns dabei, zeigt uns diese Hindernisse auf, hilft, sie aus dem Weg zu räumen.

Das Ziel von Johannes und Jesus ist schlussendlich, dass Menschen Begegnung mit dem lebendigen Gott haben, der uns mit Barmherzigkeit begegnen und Frieden in unsere Herzen bringen möchte. Die eindrückliche Ruf Johannes ist darum: Verpasst es nicht! Lasst euch auf Gott ein, da ist noch mehr möglich, resp. lasst euch von Gott überraschen!

Bleibt im Zustand des Metanoiete, des Umdenkens, lasst den Geist Gottes ständig euer Denken erfrischen...

Und in aller im heiligen Ernst gemachten Aufforderung gilt nicht zu vergessen, das Ziel ist eine freudige Sache, die Begegnung, die Beziehung zum lebendigen Gott.

Johannes der Täufer war eine einmalige Erscheinung. Wir müssen nicht wie er werden. Seine Botschaft war eine einmalige an die Menschen jener Zeit. Und dennoch können wir seine Anfrage an die Menschen, die er mit heiligen Ernst formuliert hat, auch für uns nehmen:

„Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen. 5 Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und jeder Hügel soll eingeebnet werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben, zu ebenen Wegen werden.“ Amen